

Der amtliche Katalog 420 Aussteller aus Preußen (darunter 138 allein aus Berlin), 99 aus Sachsen, 70 aus Baden, 63 aus Bayern, 19 aus Hessen, 56 aus den drei Hansestädten, 50 aus den übrigen Bundesstaaten, dazu 19 Collectivausstellungen und 79 Aussteller von Delgemälden nach. Manche Firmen konnten wegen Mangel an Platz keine Berücksichtigung mehr finden, trotz des größeren Raums, den Deutschland in Melbourne zugewiesen bekommen hat.

Zum Capitel der hohen Gerichtskosten liegen wieder mehrere Fälle vor: So schreibt ein Jurist der „Berl. B.- u. V.-Ztg.“, daß die Gerichtskosten für einen einzigen Termin beim Amtsgericht I. in Mecklenburg 15,000 Mark betragen haben. Ein anderer Herr schreibt folgendes: „In einem Prozesse wegen eines Objectes von 114 Mark betragen die Gerichtskosten erster und zweiter Instanz 66 Mark 20 Pf., Anwaltsgebühren 73 Mark 25 Pf., zusammen 139 Mark 45 Pf. Mithin übersteigen diese Kosten das Klage-Object um 25 Mark. Ich glaube, daß hauptsächlich die Höhe dieser Kosten die Veranlassung war, daß die betreffende Partei einen Eid geleistet hat, auf Grund dessen erkannt worden ist, daß die unterliegende Partei sowohl die 114 Mark als sämtliche Kosten zu tragen hat. Es drängt sich unter solchen Umständen sehr leicht die Frage auf, ob nicht in Folge solcher Verhältnisse mehr als sonst Eide geschworen werden, bei denen weniger das Gewissen, als das Bewußtsein, daß ein Meineid nicht bewiesen werden kann, in Betracht gezogen wird.“ Diese Frage wird für nicht unbegründet gehalten.

Kein Blatt der Weltgeschichte vermag von einem Festereigniß zu erzählen, wie dasjenige ist, daß Bayern in diesem Jahre begeht. Die Feier gilt der 700jährigen ununterbrochenen Regierung des ältesten aller deutschen und europäischen Fürstenhäuser, des Hauses Wittelsbach. Vor 700 Jahren, im Jahre 1180, eröffnete der Hohenstaufe Friedrich Barbarossa den auf dem Reichstage zu Regensburg anwesenden Fürsten, daß er den Pfalzgrafen Otto von Scheyern-Wittelsbach zum Herzog von Bayern aussersehen habe, und am 16. September desselben Jahres befehlete er diesen in Altenburg in Thüringen mit dem Herzogthum. Seit dieser Zeit sind die Schicksale Bayerns unzertrennlich mit denen des Hauses Wittelsbach verknüpft. Und die Wittelsbacher, ihres Ursprungs gedenkend, werden nie vergessen, daß sie ihre Herrschaft ihrer Treue gegen Kaiser und Reich verdanken.

Die Nachricht, daß der Kaiser Franz Josef den deutschen Kaiser in Gastein, wohin sich der Letztere in den nächsten Tagen begibt, besuchen werde, scheint sich zu bestätigen, denn sie wird auch in unterrichteten Wiener Kreisen als wahrscheinlich bezeichnet, nur soll der Tag dieser Monarchen-Zusammenkunft noch nicht festgestellt sein. Jedenfalls aber dürfte dieselbe im Laufe des Monats Juli stattfinden, denn Ende Juli will der österreichische Herrscher die Provinz Schlesien und gleich darauf Galizien besuchen. In Schlesien wird Kaiser Franz Josef von dem deutschen Kronprinzen und dem russischen Thronfolger begrüßt werden, und in Galizien, beziehungsweise an der Bukowinaer Grenze, soll er die Fürsten Rumäniens und Bulgariens empfangen. Der Gasteiner Zusammenkunft wird man, wenn gleich sie nur einen freundschaftlichen Charakter tragen wird, eine politische Bedeutung sicherlich nicht absprechen können, schon darum nicht, weil sie eben einen neuen Beweis für die ungeschwächte Freundschaft der Herrscher Deutschlands und Oesterreichs bilden wird. Es ist nahezu überflüssig, dergleichen besonders zu betonen, und doch gewährt es eine große Beruhigung, daß man immer wieder konstatiren kann, Deutschland und Oesterreich stehen fest zusammen. Die Gasteiner Entrevue wird gewissermaßen die Jahresfeier jener Zusammenkünfte sein, welche das deutsch-österreichische Bündniß brachten, dieses Bündniß, welches heute noch fast den einzigen ruhenden Pol in der diplomatischen Erscheinungsbildet und auch in dem jetzigen Momente drohender Wirren und während zahlreicher Bemühungen und Versuche, neue Gruppierungen und Allianzen zu Stande zu bringen, von aller Welt als unerschütterlich fest begründet betrachtet und von Niemandem angezweifelt wird.

Die Amnestiefrage in Frankreich ist nun vor der Hand zu einem Ende gelangt, da der Senat, einen unwesentlichen Zusatz abgerechnet, dem Votum der Deputirtenkammer zugestimmt hat. Die in der Verbannung lebenden Communards werden am Tage des großen Nationalfestes Kunde von ihrer Rehabilitirung haben und manche derselben am 14. Juli schon in ihrer Heimath sein. Man kann nur den Wunsch theilen, daß Regierung und Kammer nie zu bereuen haben, den milden Regungen des Herzens gefolgt zu sein, und daß die Amnestirten nicht wieder in die alten Sünden der Umsturzgelüste zurückfallen, sondern sich als gute Bürger dem geordneten Staatswesen einfügen.

Die Franzosen haben alle paar Jahrzehnte ein neues Nationalfest. Das neueste feiern sie am 14. Juli zu Ehren der Erstürmung der Bastille. 25,000 Mann der Pariser und Versailles Garnison marschiren vor dem Präsidenten in Paris auf und erhalten neue Fahnen an Stelle der im Kriege verlorenen. Henri Rochefort feiert das Fest auf seine Weise. Sein neues Blatt „Intransigeant“ (Der Unversöhnliche) erscheint an dem Tage zum erstenmal. Er braucht es nicht roth drucken zu lassen, roth glühen schon die Männer, die er zu seinen Mitarbeitern ernannt hat: der russische Nihilist Hartmann (Warschauer Andenkens), der deutsche Sozialdemokrat Hasselmann und der Italiener Menotti Garibaldi. Er selber, der Laternenmann, eröffnet sein Blatt mit einem Ausruf: „Mademoiselle Bismard“.

Die Londoner „Daily News“, ein Blatt, daß der gegenwärtigen Regierung sehr nahe steht, konstatirt als das erste Ergebniß der Vermittelung der Großmächte zwischen der Türkei und Griechenland — daß beide Mächte waffnen. Sie bereiten sich zum Kampf vor. Das englische Blatt findet es nicht auffallend, daß die Türkei bis zum Letzten widerstehen will, da sie langsam zu Grunde gehe und dem allmächtigen Verenden einen schnellen Tod und eine vollgesättigte Rache vorziehen möge.

Waterländisches.

Wilsdruff, 12. Juli. Leider haben die Gewitter, welche am 8. d. M. unsere Gegend heimsuchten, einen viel größeren Kreis eingenommen, als man ahnte und dabei überall Spuren schrecklicher Verwüstung an Feld- und Gartenfrüchten, Obstbäumen und Fenstern zurückgelassen; gleichwie in den in voriger Nummer unseres Blattes genannten Orten sind uns noch genannt Köhrsdorf, Ullendorf, Taubenheim, Bergwerth, Gruben, Scharfenberg, Reppniz, Pionkowitz, Gartha, Gauernitz, Raustadt, Coswig und Brodowitz, wo das Hagelwetter gleich schrecklich gehaust und die Ernte so gut wie total vernichtet hat. Die Besitzer in den am meisten betroffenen Ortschaften standen klagend und niedergebeugt an ihren Gärten und Feldern; sehr zu beklagen sind die kleinen Wirthschaftsbesitzer, die zum

großen Theile nicht versichert haben; die Fensterscheiben an der dem Wetter zugekehrt gewesenen Seite wurden überall zertrümmert, nur beispielsweise sei erwähnt, daß im Schlosse Gauerwitz ca. 130 Fensterscheiben zertrümmert wurden, in ähnlicher Weise wurde auch die Kirche zu Köhrsdorf betroffen. Das ganze Unwetter, das so großen Schaden angerichtet, hat nur ungefähr 10 Minuten gedauert. — Auch über Bräunsdorf entlud sich das Gewitter mit furchtbarem Hagelschlag und wird von dort berichtet, daß der Schaden an Feldfrüchten, Bäumen und Fensterscheiben noch gar nicht zu übersehen sei; an manchen Stellen sei das Winter- und Sommergetreide, welches vordem wundervoll stand, derartig zusammengefallen, daß kein Halm mehr emporstehe, auf freier Straße lagen die Eissüße $\frac{1}{4}$ Elle hoch. — Ueber Dittersbach bei Frauenstein entlud sich ein Gewitter, wobei durch einen Blizstrahl zwei Pferde auf freiem Felde getödtet wurden. Die Hagelversicherungsgesellschaften dürften an die in hiesiger Gegend vom Hagelwetter betroffenen aber versichert habenden zum Theil sehr großen Gutbesitzer und Pächter Hunderttausende von Mark zu bezahlen haben.

Wilsdruff, 13. Juli. Für die nothleidenden Oberlausitzer sind bis jetzt bei der königlichen Amtshauptmannschaft Meissen eingegangen: 2779 M. 49 Pf. aus dem Amtsbezirk Meissen, 161 M. 25 Pf. aus der Stadt Meissen, 670 M. 22 Pf. aus dem Amtsbezirk Dommahsch, 1063 M. 80 Pf. aus dem Amtsbezirk Rössen und 1026 M. 68 Pf. aus dem Amtsbezirk Wilsdruff; an Nachzahlungen 19 M. In Summa: 5720 M. 44 Pf.

Freiberg, 8. Juli. Der Bauersohn Wagner aus Ossig, welcher bekanntlich vor einiger Zeit wegen dringenden Verdachtes, seine Geliebte in einen Teich geworfen zu haben, gefänglich eingezogen wurde, ist vom hiesigen Schwurgericht wegen Todschlags zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt worden.

Ueber einen schrecklichen Sturz zweier Bergleute auf der Steinkohlengrube Deutschland bei Delsnitz wird berichtet: Die Auffindung der beiden Verunglückten war eine äußerst schwierige, weil dieselben bei dem Ausfahren 700 Ellen tief hinabgestürzt waren. Der betreffende Hant, mit welchem sie ausfuhren, prellte nach allgemeinen Aussagen an einen Stamm an, worauf die Thür des Hantes aufsprang und die beiden Arbeiter in die Tiefe stürzten. Nur stückweise wurden die Leichname aufgefunden. Die Besichtigungs-Commission bestätigte, daß Niemandem eine Schuld zuzuschreiben sei.

Getrennte Herzen.

Erzählung von E. Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Entfernen Sie sich, Herr Consul!“ rief Leidenfrost; „ich werde mit dem Mörder allein fertig, fort, fort!“ setzte er fast gebietrisch hinzu, indem er mit einer raschen Bewegung des Mörders Handgelenk packte und damit die Kraft der gefährlichen Waffe brach.

„Ja, geh' nur mit meinem Sohne, küss' ihn anstatt des eigenen adoptirten, menschenfreundlicher Consul!“ höhnlachte der wüthende Aufseher, mit dem kräftigen Leidenfrost ringend; „denn wisse, Dein eigen Fleisch und Blut lebt noch, ein prächtiger Bursche, macht mir viel Ehre und würde mich nicht im Stiche lassen, wie mein Söhnchen dort.“

Der Consul stand wie gebannt, alles Blut war aus seinem Antlitz gewichen, stehend hob er beide Hände empor und sprach mit fast gebrochener Stimme: „Brander! Du weißt, wo mein Sohn ist? Du, Du bist der Räuber, Du hast es gethan.“

„Warum nicht gar?“ lachte der Mörder, „komm her, Wohlfahrt! ich will es Dir sagen, fürchtest Du Dich vor dem Freunde, dem Du sein Lebensglück zertreten?“

„Nein, nein, ich fürchte mich nicht,“ rief der Consul, sich entschlossen aufrichtend und auf den Aufseher zutretend, „sag's mir, Brander! und so wahr Gott lebt, ich will Dich belohnen und das Verderben, welches auf Dich lauert —“

Er konnte nicht vollenden, ein Messer blitzte in der Hand des Mörders, welches den Consul durchbohrt hätte, wenn sich nicht der junge Willrich zwischen ihn und den Vater gestürzt. Das Messer hatte seine Brust getroffen, und er brach stöhnend zusammen.

„Hyäne, fahre in die Hölle!“ rief Leidenfrost, seinen Revolver hervorziehend, der Schuß krachte durch den Raum, der Mörder sank mit einem Fluch in die Kniee.

Boxer's Fabrik her drang das wilde Geschrei der Aufreißer. „Großer Gott! mein armer alter Vater!“ flüsterte Traugott außer sich; „sorgen Sie für den Verwundeten, Herr Consul! mich ruft eine heiligere Pflicht!“

Traugott stürmte hinaus, wir wissen, daß er im Augenblick der höchsten Gefahr erschien.

Der Consul raffte sich gewalttham auf, das Haus war leer, keine menschliche Seele ließ sich blicken. Er schaute aus dem Fenster und sah eine Droschke vorbeifahren, rasch entschlossen rief er den Kutscher an und trug mit dessen Hilfe Vater und Sohn in den Wagen, um beide nach seinem eigenen Hause fahren zu lassen. Dann schrieb er einige Zeilen auf ein Blatt Papier für den Arzt und die Gattin und gab dem Kutscher die nöthigen Instruktionen.

„Dort kommt der Doktor!“ rief Leisterer, mit der Peitsche den Weg hinabdeutend.

„Ah, Gott sei Dank, mein Medicinalrath!“ sagte der Consul erleichtert; „kommen Sie, Doktor, zwei Schwerverwundete, steigen Sie in den Wagen und dann nach meinem Hause. Keine Einwendung, Lieber! ich folge sogleich, muß erst nach der Fabrik, wo vielleicht noch größeres Unglück passiert.“

Der Medicinalrath zuckte die Achseln, doch stieg er zögernd ein, und langsam rollte der Wagen davon, während der Consul sich der Fabrik zuwandte und zugleich mit dem Militär dort eintraf.

Er war in den Minuten, wo ihm die Vergangenheit gespensterhaft erschienen und frisches Gift in laun verharrete Wunden geträufelt, am zehn Jahre älter geworden.

Sechzigstes Kapitel.

Am Sterbebett.

Der Strike der Arbeiter hatte ein furchtbares Ende genommen — viele Unglückliche büßten ihre Verblendung im Gefängniß, die Familien schmachteten im Elend. — Die unseligen Opfer, welche der Tumult gekostet, ruhten in der Erde, — der Soliath und Anführer der Pöbelknecht und der reiche Bucherpfennig, welchen man ebenfalls mit in dem Tumulte erschlagen wählte; den eigentlichen Mörder fand man